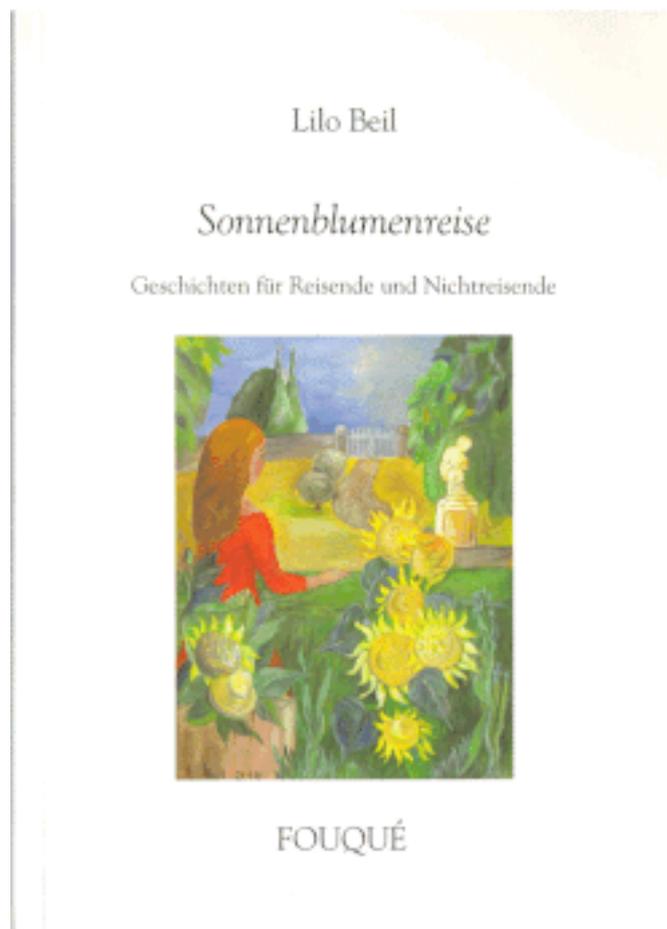


LESEPROBE: "Die Reise des Herrn de Pontillac" aus:



Cover von der Autorin

Die Reise des Herrn de Pontillac

Als der Herr de Pontillac fühlte, daß er bald sterben würde, versammelte er seinen gesamten Hausstand um sich, seine Familie, die Freunde, das Gesinde.

Er war ein beliebter und stets gutgelaunter Mensch gewesen, und darum war ein jeder traurig, ihn schon verlieren zu müssen.

„So steht doch nicht herum wie die Trauerklöße,“ scherzte Herr de Pontillac noch auf dem Sterbebett.

„Predigen uns nicht jeden Sonntag die Pfarrer von der Kanzel, wie schön es dereinst im Paradies sein wird? Was seid Ihr so verzagt und kleingläubig, statt Euch zu freuen, daß auch mir bald das Paradies offensteht?“

Er war ein tapferer und guter Mann, aber in seinem Herzen hatte er Furcht wie alle, die den Schritt ins Unbekannte tun, in das Land, aus dem keiner je zurückkam.

Aber er wollte seine Lieben nicht unnötig mit seiner Angst belasten, vor allem nicht seine Kinder, die er von Herzen liebte und denen er seine heitere Wesensart vererbt hatte.

„Was können wir für Dich tun, lieber Vater,“ rief der älteste Sohn aus. „Es muß doch ein Mittel geben, Dich dem Tod zu entreißen.“ Doch der Herr de Pontillac schüttelte den Kopf. „Du bist so jung,“ sagte er, „und Du weißt noch nicht, daß ein jedes Leben einen Anfang und ein Ende hat, und das richtige Ende ist eine Gnade, der Punkt im rechten Augenblick, aber wir Menschen sind so maßlos, wir haben keinen Blick für den Punkt zur rechten Zeit.“ Verständnislos und im Glauben, Herr von Pontillac sei schon nicht mehr seiner Sinne mächtig, hörten sich die Umstehenden diese Worte an.

„Er fiebert, er phantasiert,“ sagten einige. „Es geht wohl bald zu Ende,“ sagten andere.

Das Jüngste, ein stilles Mädchen von nur sieben Jahren, ergriff die eisigen Hände des Vaters und erzählte ihm ganz leise von den

Mandelbäumen im Garten des großen Gehöftes, von den Hummeln, die um den Lavendel herum brummten und summten und von den Eidechsen, welche in diesem heißesten aller Sommer nachts an den Wänden der Stallungen hochgeklettert waren, um die Wärme des Tages zu suchen.

Sie erzählte von der Traubenernte, die bald beginnen würde, von den Zubern, die schon ausgeschwefelt wurden, um die reiche Ernte aufzunehmen.

In den Worten des Kindes fuhr der Herr de Pontillac in der Kutsche durch seine Dörfer, er unterhielt sich mit den Bauern an stillen Brunnen aus grauem Stein, er prüfte geduldig und lange die Oliven, die Pfirsiche, die Reineclauden und die Mirabellen. Er streifte durch seine Felder, das Gelb der Sonnenblumen, das lebhaft violett des Lavendels berührten sein Auge, er sog den Duft des wilden Thymians ein. Er prüfte die Kastanien und die Walnüsse, und es war ein gutes Jahr.

Er ging durch die schattige Platanenallee, die sein Gehöft mit den Feldern verband; entferntes Kinderlachen drang an sein Ohr, die Rufe der arbeitenden Knechte und Mägde, die Stimmen von Frauen, die sich unterhielten.

Am Ende der Allee leuchtete ihm ein gleißendes Licht entgegen, wie von tausend Sonnen.

„Wie reich war mein Leben,“ sagte der Herr de Pontillac, und lächelnd begab er sich auf die Reise.

Eine Geschichte aus: Sonnenblumenreise

Eine Begegnung mit Liselotte von der Pfalz, mit Fontanes Herrn von Stechlin, mit einer modernen Madame Bovary oder mit Romeo und Julia 1904? Reisen nach Irland,

England, Frankreich, zu Chopin, Monet, Oscar Wilde?

Dies und vieles mehr findet der Leser im Buch Sonnenblumenreise. Reiseträume, Kunstreisen, Literaturreisen, Reisen in die Freiheit und den Tod; Märchen, Geschichten, Reiseskizzen; nostalgisch und phantasievoll, frech und traurig, amüsan und spannend - ein Lesespaß zur nachdenklichen Unterhaltung.

Vergriffen, nur noch antiquarisch zu erwerben.